

FRAG NICHT, JULCHEN!

Stück für Kinder

von **Daniel Call**

FRAG NICHT, JULCHEN!

Stück für Kinder

von **Daniel Call**

Alle Rechte vorbehalten
Unverkäufliches Manuskript
Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

gallissas[®]
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH
Potsdamer Str. 87
10785 Berlin
Deutschland
Telefon: 030 / 31 01 80 60 – 0
www.gallissas.com

Personen:

Jule

Mutter

Vater

Paul

Für Marcel. Für Kathrin. Für ein Jahr. Vorwärts. Zurück.

1. Szene. Jule, Mutter, Vater

Jule:

Was ist tot?

Vater:

Tot ist schlafen. Schlafen ohne träumen.

Jule:

Und wie lange dauert tot?

Vater:

Tot dauert immer.

Mutter:

Könnt ihr nicht Ruhe geben?

(Ruhe)

Jule:

Aber wenn tot wie schlafen ist- wann wacht man auf aus tot?

Vater:

Nie. Totsein dauert immer.

Jule:

Versteh ich nicht.

Vater:

Alles hat einen Anfang und ein Ende. Auch das Leben. So wie der Tag oder die Nacht.

Jule:

Dann hat tot aber doch auch ein Ende!

Vater:

Tot ist das Ende.

Mutter:

Seid ruhig, bitte. Mir brummt der Kopf.

(Ruhe)

Jule:

Versteh ich nicht.

Vater:

Tot ist wie wenn du ein Buch bis zum Schluß gelesen hast. Es ist aus. Du schlägst es zu und stellst es weg.

Jule:

Dann kann ich es mir wieder nehmen und nochmal anschauen.
Aufklappen und nochmal anschauen. Und nochmal und nochmal und nochmal. Ein Buch hat kein Ende.

Vater:

Das war ein blödes Beispiel. Aber denk mal an eine Wurst. Wenn du eine Wurst aufgegessen hast...

Jule:

Eine Wurst hat zwei Enden.

Vater:

Oder eine Kartoffel...

Jule:

Tot ist wie Kartoffel?

Mutter:

Gib endlich Ruhe, Julchen!

Jule:

Bratkartoffel? Kartoffelsalat? Kartoffelbrei?

Vater:

Pssst. Sei still. Mama geht es nicht gut. Sie macht sich Sorgen. Und Kummer tut ihr weh im Kopf. Wir sprechen wann anders darüber, ja?

(Ruhe)

Jule:

Immer ist wann anders.

2. Szene. Jule.

Opa liegt im Bett und stirbt.

Weil er alt ist.

Opa ist Mamas Papa.

Zuerst ist Oma gestorben.

Da war sie auch schon sehr alt und ich noch gar nicht auf der Welt.

Jetzt bin ich an der Reihe, sagt Opa.

Jetzt folge ich der Oma.

Ich frage: Wohin?

In den Himmel, sagt Mama.

Da werden alle zu Engeln.

Aber sie schaffen Opa nicht in den Himmel, wenn er tot ist.

Sie tun ihn in die Erde.

Tot ist das Ende vom Leben, sagt Papa.

Tot ist ein Anfang von was anderem, sagt Mama.

Das ist wie mit Paul und mir.

Paul ist der Sohn von Mamas Bruder.

Paul ist mein Vetter.

Vetter sein heißt nicht fett sein.

Und Totsein heißt nicht tot sein.

Und leben?

Heißt Leben leben?

3. Szene. Jule und Paul.

Jule:

Mama ist traurig. Sie weint den ganzen Tag. Papa sagt, sie weint sich die Augen aus dem Kopf. Aber das stimmt nicht. Die Augen bleiben drin.

Paul:

Und wieso weint sie?

Jule:

Weil der Opa im Sterben liegt.

Paul:

Stimmt gar nicht. Opa liegt im Bett.

Jule:

Er liegt im Bett und stirbt. Er schläft ein und wacht nicht mehr auf. Schläft ein und träumt nicht. Wie eine Kartoffel.

Paul:

Quatsch.

Jule:

Sagt Papa.

Paul:

Kartoffeln träumen.

Jule:

Tun sie nicht.

Paul:

Tun sie doch. Kartoffeln haben nämlich auch Augen, wie Menschen. Die sticht man aus, wenn man sie schält. Wer Augen hat, träumt.

Jule:

Glaub ich nicht.

Paul:

Ist aber so. Frag meinen Papa. Der sagt, Pflanzen sind ‚ganz normale Lebewesen‘. Wie Tiere. Wie Menschen. Und deshalb wird geträumt wenn’s ans Schlafen geht.

Jule:

In Echt?

(Ruhe)

Bei uns liegen die Kartoffeln im Keller. Träumen die da?

Paul:

Quatsch. Wenn du die Kartoffeln aus der Erde nimmst, dann sind sie tot. Dann schaffst du sie in den Keller.

Jule:

Und wenn ein Mensch alt wird und stirbt, dann schaffst man ihn unter die Erde.

Paul:

Dann wird er vergraben. Dann schaut er die Kartoffeln von unten an, sagt Papa.

(Ruhe)

Jule:

Ach so ist das.

4.Szene: Jule

Wer alt wird stirbt.

Wer stirbt geht woanders hin.

Jetzt ist der Opa wo es ihm besser geht, sagt Mama.

Und dann muß sie ganz doll weinen.

Versteh ich nicht, wo's ihm doch besser geht.

5.Szene: Jule, Vater

Vater:

Das ist weil der Opa Mamas Papa war. Und weil sie ihn so sehr vermißt.

Jule:

Aber wenn's ihm doch besser geht.

Vater:

Das sagt man doch nur so.

Jule:

Warum?

Vater:

Zum Trost. Wenn wir traurig sind und uns fürchten sagen wir nette Dinge, um uns Mut zu machen. Um uns den Abschied zu erleichtern. Die Mama hat den Opa sehr lieb gehabt. Und darum vermißt sie ihn. Sie wird nie wieder mit ihm sprechen. Wird ihn nie wieder hören. Das macht sie traurig.

Jule:

Aber Pauls Papa weint nicht. Und Opa war doch auch sein Papa.

Vater:

Pauls Papa weint nicht weil Männer stärker sein sollen als Frauen.

Jule:

Sind Männer stärker als Frauen?

Vater:

Hoffentlich genauso stark.

(Ruhe)

Jule:

Zum Abschied sagt man nette Dinge.

6.Szene: Jule.

Paul ist ein Junge, ich bin ein Mädchen.

Pauls Papa ist Mamas Bruder.

Darum ist er mein Onkel.

Als Mama und Pauls Papa klein waren, waren sie auch Mädchen und Junge.

Und Opa war ihr Papa wie Papa mein Papa ist.

Dann sind sie erwachsen geworden.

Und ihr Papa wurde alt und ist gestorben.

Er hat die Augen zugemacht und dagelegen wie schlafen.

Er hat ausgesehen wie Wachs.

Und sein Gesicht war wie bei einem Baby.

Sie haben ihn in eine Holzkiste gelegt und alles mit Blumen geschmückt.

Mama hat sehr geweint und Tabletten geschluckt.

Pauls Papa hat nicht geweint weil er stark sein will.

Alle haben nette Dinge gesagt zum Abschied.

Dann haben sie den Opa schnell vergraben.

Jetzt reden wir nicht mehr über Opa.

Das macht der Mama sonst Kummer im Kopf.

Ich habe auch ein wenig geweint.

Ich wollte Mama einen Gefallen tun.

7.Szene: Jule, Mutter, Vater.

Mutter:

Wir zünden dem Opa eine Kerze an.

Jule:

Warum?

Mutter:

Weil wir an ihn denken. Weil wir ihm einen Gruß schicken dahin, wo er jetzt ist.

Jule:

Unter den Kartoffeln.

Mutter:

Wie kommst du denn darauf?

Jule:

Sagt Pauls Papa. Wer stirbt kommt unter die Kartoffeln. Die kann man sich dann seinen Tod lang von unten anschauen.

Vater:

Das sagt man doch nur so.

Jule:

Aber ihr habt den Opa doch vergraben.

Mutter:

Begraben. Wir haben den Opa begraben. Wir haben ihm seinen feinen Anzug angezogen, ihn in einen Sarg gebettet und ihn zu Grabe getragen.

Jule:

Und dann?

Mutter:

Und dann, und dann! Dann haben wir einen Stein mit seinem Namen auf das Grab gesetzt und Blumen gepflanzt!

Jule:

Keine Kartoffeln?

Mutter:

Das Kind treibt mich noch zur Weißglut!

Vater:

Keine Kartoffeln, Jule. Blumen. Gelbe, rote, blaue. Lauter Blumen, die der Opa leiden mochte.

Jule:

Aber wenn er doch drunter liegt und sie gar nicht sehen kann?

Mutter:

Wir können sie sehen, Julchen. Wir besuchen Opas Grab, um an ihn zu denken. Und wir richten es schön her, weil wir gerne an ihn denken.

Jule:

Und wieso weinst du, wenn du gern an Opa denkst?

Mutter:

Du bist zu klein um das zu verstehen. Wir müssen jetzt heim. Es gibt eine Menge zu tun.

8. Szene: Jule.

Wenn es dunkel ist hab ich Angst.
Dann knips ich das Licht an.
Mama macht Opa eine Kerze an.
Aber ich weiß nicht, ob sie Angst hat.

9.Szene: Jule, Vater.

Vater:

Der Mama geht es schlecht, Jule. Das mußt du verstehen. Sie redet nicht gern darüber.

Jule:

Über Opa?

Vater:

Über Opa. Über Oma. Über alles. Wenn wir älter werden, dann verlieren wir immer mehr Menschen. Wir reden nicht gern darüber. Abschied ist kein schönes Thema. Das tut uns sehr weh. Du magst doch auch lustige Geschichten lieber als traurige.

Jule:

Stirbst du auch?

Vater:

Irgendwann mal, wenn ich alt bin- ja.

Jule:

Und Mama?

Vater:

Und Mama.

Jule:

Und ich?

Vater:

Alle sterben mal. Aber bis dahin ist noch viel, viel Zeit.

Jule:

Und dann werd ich zum Engel, ja?

Vater:

Das glauben manche Menschen, ja. Andere denken, daß man wiederkommt. Daß man als Tier oder Pflanze zurückkehrt.

Jule:

Als Pferd?

Vater:

Zum Beispiel.

Jule:

Oder als Katze?

Vater:

Mag sein.

Jule:

Ich glaub ich mag als Kartoffel wiederkommen.

Vater:

Du und deine Kartoffeln...

Jule:

Glaubst du an Engel oder an Kartoffeln?

Vater:

Das ist ganz schwer zu beantworten. Ich glaub... Ich mein... Paß auf:
Wenn du begraben wirst, dann wirst du mit der Zeit zu Erde. Und wenn du Erde bist, dann bist du Teil vom Wasser und von den Wurzeln der Bäume und der Blumen. Dann wirst du Teil der Blüten, der Blätter und der Luft. Dann wirst du Teil von allem was atmet.

Jule:

Auch vom Wind?

Vater:

Auch vom Wind.

Jule:

Dann ist Totsein wie Wind?

Vater:

Vielleicht.

Jule:

Vielleicht oder sicher?

Vater:

Ich weiß nicht. Vielleicht. Sicher.

Jule:

Immer ist alles vielleicht sicher.

10. Szene: Jule.

Ich bin eine Kartoffel.

Ich habe eine Schale.

Ich habe Augen.

Ich stecke in der Erde.

Meine Augen sind immer offen.

Ich träume wenn ich wach bin.

Ich sterbe wenn man mich aus der Erde reißt.

Wenn man mich schält, sticht man mir die Augen aus.

Ich bin ein Kind.

Ich wachse an der Luft.

Ich atme meinen Opa.

Und dessen Opa.

Und überhaupt alle Opas und Omas.

Wer gestorben ist pfeift mit dem Wind.

Wer tot ist blüht in den Blumen.

Ich wachse und werde alt.

Dann sterbe ich auch mal.

Dann schau ich die Kartoffeln von unten an.

Oder ich komm gleich zurück als Kartoffel.

So ist das wohl.

Vielleicht sicher.

Sicher vielleicht.

11.Szene: Jule, Paul.

Paul:

Wieso liegst du rum?

Jule:

Ich spiele tot.

Paul:

Das ist ein sehr sehr langweiliges Spiel.

Jule:

Ich stell mir vor wie das ist- Erde werden. Wenn ich naß bin, bin ich matschig und klumpig. Und ganz viel Würmer kriechen in mir rum. Das kribbelt. Wenn die Sonne scheint werd ich trocken. Dann zerbrösel ich zwischen den Fingern wie Sand. Ich werde durstig und freu mich auf Regen.

Paul:

Ich bin ein Baum. Ich wachs aus dir raus.

Jule:

Ich geb dir Wasser.

Paul:

Ich laß mein Laub auf dich fallen. Das wird dann Kompott.

Jule:

Kompost.

Paul:

Und jetzt bin ich ein Bauer und pflanz was in dich rein.

Jule:

Das kitzelt.

Paul:

Lieblingsfarbe?

Jule:

Gelb. Lieblingstier?

Paul:

Tiger. Lieblingsgeräusch?

Jule:

Donner. Nee, Glocken. Nee... Lieblingsfest?

Paul:

Geburtstag. Lieblingsgeruch?

Jule:

Wald im Regen. Lieblingsfreund?

Paul:

Jule. Lieblingsfreund?

Jule:

Paul.

12. Szene: Jule.

Paul muss zum Doktor.

Er hat immer Kopfwegh.

Wie Mama.

Aber er hat keinen Kummer im Kopf.

13. Szene: Jule, Mutter.

Mutter:

Wenn ich deine Haare kämme, kämme ich mich. Meine Mama hat mir auch die Haare gekämmt, als ich klein war. So wie ich dir. dabei hat sie mir Lieder vorgesungen. So wie ich dir.

Jule:

Bist du wie deine Mama?

Mutter:

Ein wenig, ja. Ich bin ihr ähnlich.

Jule:

Und ich? Bin ich dir ähnlich.

Mutter:

Du schaust aus wie ich als Kind. Du bist ein bißchen wie ein Spiegel.
Schau ich dich an, seh ich mich selbst.

Jule:

Dann bin ich wie du?

Mutter:

Ich lebe in dir weiter.

Jule:

Und Papa?

Mutter:

Der auch. Ein Stück von Papa und ein Stück von mir leben in dir weiter.

Jule:

Und Oma und Opa? Von denen leben Stücke in dir?

Mutter:

Ja, von meinen Eltern lebt etwas in mir weiter.

Jule:

Und in mir auch.

Mutter:

Ja, in dir auch.

Jule:

Und von den Eltern deiner Eltern? Und den Eltern der Eltern der Eltern?

Mutter:

Deine ganze Familie lebt in dir weiter.

Jule:

Aber dann ist da ja gar kein Platz mehr für mich!

Mutter:

Ach Julchen, das verstehst du noch nicht. Dafür mußt du älter werden, daß du das begreifst.

Jule:

Älter werden und sterben?

Mutter:

Ich hab jetzt keine Zeit. Ich muß mich beeilen, sonst komm ich zu spät.

Jule:

Wozu zu spät?

Mutter:

Frag nicht, Julchen. Du mußt noch nicht alles verstehen. Das hat Zeit.

14. Szene: Jule.

Alles hat Zeit.

Alles hat Zeit bis später.

Alles hat Zeit bis älter.

Alles wird mal verstanden wenn später und älter.

Alles wird mal verstanden ohne Fragen.

Alles wird älter und stirbt.

Alles stirbt und lebt doch weiter.

Alles stirbt später und lebt älter weiter.

Alles versteht sich ohne Frage.

Alles versteht sich und stirbt.

Alles muß sich beeilen.

Alles kommt zu spät.

Alles kommt zu spät und stirbt.

Alles hat Zeit.

15. Szene: Jule, Mutter, Vater.

Vater:

Fühl mal, Jule. Mamas Bauch. Fühlst Du's?

Jule:

Da rumpelts. Hast Du Hunger, Mama?

Mutter:

Nein, Julchen. Da wächst was drin.

Jule:

Haben sie dir was reingepflanzt?

Mutter:

Ja, ein bißchen so ist das wohl. Der Papa hat was in mich reingepflanzt.

Jule:

Habt ihr Bauer und Erde gespielt?

Mutter:

Wie meinst du das?

Jule:

Du bist die Erde und Papa der Bauer. Der Papa pflanzt was, das kitzelt.

Vater:

Das ist gar nicht so falsch.

Mutter:

In mir wächst ein Kind. Papas und mein Kind. Das wird dein Bruder oder deine Schwester, je nachdem.

Jule:

Wieso ‚je nachdem‘?

Vater:

Wir wissen noch nicht, ob’s ein Junge oder ein Mädchen ist.

Jule:

Da bin ich doch auch drin gewesen, oder?

Mutter:

Ja, du bist auch in meinem Bauch gewachsen.

Jule:

Und du? Du bist im Bauch von deiner Mama gewachsen?

Mutter:

Und der Papa im Bauch von seiner Mama.

Jule:

Die ganze Familie wächst im Bauch von Mamas. Und jeder tut sein Stück dazu und alles lebt weiter?

Mutter:

Frag nicht immer, Julchen. Freu dich jetzt einfach auf dein Geschwisterchen.

Vater:

Wir müssen Rücksicht nehmen auf Mama. Sie hat eine schwere Zeit vor sich.

Jule:

Gut, dann freu ich mich jetzt. Ich freu mich auf Mamas schwere Zeit.

16. Szene: Jule.

Kinder wachsen im Bauch wie Kartoffeln in der Erde.

Sie haben Augen und träumen.

Kinder und Kartoffeln.

Kommen die Kartoffeln aus der Erde, sterben sie.

Kommen Kinder aus dem Bauch, sterben sie auch.

Aber später, wenn sie alt geworden sind.

Zuerst werden aus Mädchen Mamas.

Und aus Jungs Papas.

Und dann werden aus Mamas Omas und aus Papas Opas.

Dann schlafen sie ein ohne Traum und kommen zu den Kartoffeln.

Nicht in den Keller aber unter die Erde.

Was ich verstehe:

Alle werden alt und alle sterben.

Was ich nicht verstehe:

Wohin sterben alle?

In den Himmel?

In den Wind?

In die Pferde?

In die Pflanzen?

Mama sagt, ich soll nicht fragen.

Fragen macht Kummer im Kopf.

Ich soll warten und später verstehen.

Aber ich glaub, daß die Mama auch nicht versteht.

Versteht Mama später?

Wann ist später?

17. Szene: Jule, Paul.

Paul:

Später, später. Sagt mein Papa auch immer.

Jule:

Wann ist später?

Paul:

Weiß ich nicht. Die anderen Jungs spielen Fußball und ich lieg im Bett und soll mich schonen. Ganz schön langweilig so ein blödes rumschonen.

Jule:

Wir können ja was anderes spielen.

Paul:

Ich bin der Doktor und du die Patientin. Guten Tag, junges Fräulein, wie geht es uns heute?

Jule:

Danke gut, Herr Doktor.

Paul:

Das ist die falsche Antwort. Wenn es dir gut geht, mußt du nicht zum Doktor. Ein bißchen blaß bist du heute. Ist dir schwindlig? Hast du Kopfweg?

Jule:

Ich habe Kummer im Kopf und ein Kind im Bauch.

Paul:

Da müssen wir aber ganz schnell Blut abnehmen. Schau weg, ich zähle bis drei, dann pieckst es. 1 - 2 - 3.

Jule:

Aua.

Paul:

Das war ein Trick, Fräulein. Ich habe schon bei der 1 gestochen, und es hat gar nicht weh getan.

Jule:

Hat es doch.

Paul:

Hat es nicht.

Jule:

Hat es doch. Und überhaupt ist das ein blödes Spiel.

Paul:

Ich mag auch lieber Fußball spielen. Wenn ich wieder darf. Später, sagt Papa, wenn ich ganz gesund bin.

Jule:

Wann ist später?

Paul:

Später ist wenn ich gesund bin.

18. Szene: Jule.

In Mamas Bauch wächst ein Kind.

In Pauls Kopf wächst ein Wurm.

Der Wurm ist böse.

Ich heiße Jule.

Das Kind in Mamas Bauch hat noch keinen Namen.

Pauls Wurm heißt Krebs.

Mama geht mit ihrem Kind im Bauch zum Doktor.

Paul muß mit seinem Wurm im Kopf ins Krankenhaus.

Wie der Opa, als es ans Sterben ging.

Aber Paul ist ja noch nicht alt.

Paul ist ein Kind.

Kinder wachsen und alte Leute sterben.

Aber auch erst, wenn sie sehr alt sind.

Man muß sich keine Sorgen machen, sagt Mama.

Papa sagt das auch.

Und Pauls Papa.

Alles wird gut.

Ich frag einfach nicht mehr.

Alles wird gut.

Ganz von selbst.

Alles wird immer gut.

19. Szene: Jule, Mutter, Vater.

Mutter:

Julchen? Julchen? Wo bist du?

Vater:

Laß doch, Schatz. Sie wird sich verstecken irgendwo.

Mutter:

Julchen? Julchen? Wo steckst du, Kind?

Vater:

Setz dich. Ruh dich aus. Der Arzt hat dir Aufregung verboten.

Mutter:

Entweder sie fragt Löcher in den Kopf oder sie verkriecht sich, daß man sie nicht findet. Ich werde aus dem Kind nicht schlau.

Vater:

Du warst doch auch mal klein. Da sieht man die Welt mit anderen Augen.

Mutter:

Ich war auch mal klein. Aber wie Jule war ich nie. Ich war ein gehorsames stilles Kind. Und wenn ich frech war gab's vom Vater einen Klaps. Einen Vaterklaps fürs Schweigekind.

Vater:

Man schlägt Kinder nicht.

Mutter:

Vater war streng und gerecht. Als er alt wurde, wurde er weich. Als Mutter gestorben ist.

Vater:

Als wir Kinder waren, hatten wir genauso viele Fragen wie Jule. Und unsere Eltern hatten genauso wenig Antworten wie wir.

Mutter:

Ich habe nie gefragt.

Vater:

Weil die Antwort ein Klaps war.

20. Szene: Jule.

Ich versteck mich.

Ich bin ganz still.

Ich bin so leise daß mein Herz schlägt wie Trommel.

So leise daß mein atmen pfeift wie Wind.

So leise daß ich alles höre.

Ich hör alles, mich hört niemand.

Ich bin so leise daß ich den Schnee fallen höre.

So leise daß ich die Blumen wachsen höre.

So leise daß ich Mamas Kind im Bauch wachsen höre.

So leise daß ich den Kummer in Mamas Kopf höre.

So leise daß ich den Wurm in Pauls Kopf höre.

So leise daß ich die Engel mit den Flügeln schlagen höre.

So leise daß ich den Opa in der Erde höre.

So leise daß ich die Kartoffeln träumen höre.

So leise daß ich ein gutes Kind bin.

Ein braves Kind.

Ein Schweigekind.

21. Szene: Jule, Paul.

Jule:

Jule sitzt am Brunnen. Sie paßt nicht auf und – Plumps! – fällt sie rein.

Paul:

Paul kommt mit einem Seil. Hallo Jule! Wo bist du?

Jule:

Hier unten!

Paul:

Wo unten?

Jule:

Im Dunkeln! Im Wasser!

Paul:

Ich laß dir das Seil runter! Mußt du dich einfach raufhängeln dran!

Jule:

Ist zu kurz das Seil, Paul! Komm ich nicht ran!

Paul:

Dann nehm ich die Strickleiter!

Jule:

Ist zu dunkel, Paul! Seh ich nicht!

Paul:

Na denn spring ich einfach runter zu dir.

Jule:

Ist tief, der Brunnen.

Paul:

Ist ja auch kein Springbrunnen. Mit meinem Papa, da war ich mal auf einer Burg, da hatte es einen Brunnen, der war bestimmt tausend Kilometer tief. Den haben sie in einen Felsen gebohrt.

Jule:

Da sitzen wir jetzt drin. Ganz unten wie Kartoffeln in der Erde.

Paul:

Wir sitzen im Düstern. Im Wasser.

Jule:

Wenn du im Dunkeln die Augen aufmachst siehst du ganz viele Bilder. Und Farben. Wenn ich nachts im Bett lieg und nicht schlafen kann, dann seh ich oft Farben. Soviel Farben, daß ich Angst krieg. Dann knips ich rasch das Licht an.

Paul:

Hier unten ist jetzt aber kein Licht. Wir schwimmen im Wasser, tausend Kilometer unter der Erde. Wie Kinder im Mamabauch.

Jule:

Stimmt nicht. Das Kind in Mamas Bauch ist doch kein Fisch.

Paul:

Stimmt wohl! Mein Papa sagt, daß alles, was lebt, aus dem Wasser kommt. Und daß die Babies im Mamabauch blubbern bis sie rauskommen. Und wenn der Mensch nichts zu trinken kriegt ist er viel schneller tot wie wenn er nichts zu essen bekommt.

Jule:

Die Menschen sterben wenn sie alt sind.

Paul:

Und wenn's nix zu trinken gibt.

Jule:

Aber wir sind ja im Brunnen. Tausend Kilometer unter der Erde. Mit viel Trinken. Da ist Totsein ganz weit weg.

22. Szene: Jule.

Wenn man alt wird kriegt man Falten.
Und Flecken auf der Haut.
Wie der Opa jung war, hatte er noch Haare.
So richtig Locken.
Wie er alt war sind ihm die Haare ausgegangen.
Alle Haare einfach rausgefallen.
Ist bloß so ein Kranz übriggeblieben.
Und dem Opa seine Glatze hat gegläntzt wie Spiegel.
Dem Paul fallen die Haare auch aus.
Obwohl der Paul ein Kind ist.
Das kommt von den Tabletten.
Und den Strahlen, sagt Mama.
Nicht von der Sonne.
Sie packen den Paul in ein Rohr, das macht Strahlen.
Und dann piecksen sie ihm in den Arm und geben Tropfen.
Ist alles gegen den Wurm im Kopf.
Der Wurm heißt Krebs.
Am liebsten bin ich mit dem Paul im Brunnen.
Nicht im Springbrunnen.
Im Brunnen wie im Märchen.
Wo man Eimer runterläßt und so.
Da schwimmen wir wie Fische.
Da schwimmen wir wie das Kind in Mamas Bauch.
Da sitzen wir im Dunkeln wie Kartoffeln.

Im Dunkeln kann man Farben gucken.
Und zu zweit macht's kaum Angst.

23. Szene: Jule, Mutter, Vater.

Jule:

Buchstabennudeln! Ich hab ein O.

Vater:

O für Opa.

Jule:

O für Oweia.

Vater:

Ich hab ein M. M für Mama.

Mama:

P für Papa.

Jule:

P für Paul.

Vater:

Schau: Ein J. J für Jule.

Jule:

Das ist kein J. Das ist ein L. L für Lampe.

Vater:

L für Leben.

Mutter:

L für Ludwig.

Jule:

Ludwig?

Mutter:

So hat der Opa mit Vornamen geheißen: Ludwig. Und wenn das Kind ein Junge ist, dann wird er auch Ludwig heißen.

Jule:

Wird es dann genau wie Opa?

Mutter:

Ein bißchen vielleicht.

Jule:

Dann wird aus dem kleinen Ludwig ein großer Ludwig?

Mutter:

Mit der Zeit.

Jule:

Und aus dem großen Ludwig wird ein Papa Ludwig?

Mutter:

Wahrscheinlich.

Jule:

Dann kriegt der Papa Ludwig eine Jule wie der Opa dich?

Mutter:

Ja.

Jule:

Und wenn die neue Jule frech wird und fragt, dann kriegt sie von Papa Ludwig einen Klaps.

Vater:

Wie kommst du denn darauf, Jule?

Jule:

Das ist wie bei dem Opa mit der Mama. Wenn sie gefragt hat gab's einen Klaps. Einen gerechten Klaps.

Mutter:

Da hast du was falsch verstanden.

Jule:

Nein, das weiß ich genau. Das hast du selbst gesagt: Ein Vaterklaps fürs Schweigekind. Schweigekinder sind brave Kinder. Ich werd jetzt auch ein Schweigekind.

Mutter:

Ach, Julchen. Früher, da hatten die Leute nicht so viel Zeit füreinander. Der Opa hat gearbeitet. Und wenn er dann heimkam, brauchte er seine Ruhe. Und die Oma hat auch immer gearbeitet, weil wir eine Menge Kinder waren. Und vor lauter Arbeit gab es keine Fragen. Und dann und wann ist dem Opa die Hand ausgerutscht. Das hat er aber nicht böse gemeint.

Jule:

Wenn ich ausrutsch mein ich's auch nicht böse.

Mutter:

Siehst du.

Vater:

Das hat dem Opa bestimmt leid getan, wenn er die Mama mal gehauen hat. Der Opa hat die Mama sehr lieb gehabt, so wie die Mama und ich unsere Jule sehr lieb haben.

Jule:

Der Opa hat die Mama vor lauter Liebe gehauen?

Mutter:

Frag nicht, Julchen. Jetzt ist der Opa im Himmel und alles ist vergessen. Schau, hier ist noch ein L.. L für Liebe.

Vater:

Und ich hab ein K. K für Kartoffel.

Jule:

K für Klaps.

24. Szene: Jule.

Der Opa hat die Mama lieb gehabt.

Der Opa hat die Mama so lieb gehabt, daß er sie gehauen hat.

Der Opa hat die Mama aus lauter Arbeit gehauen.

Der Opa hat die Mama gehauen, wenn sie frech war und gefragt hat.

Jetzt ist der Opa tot und alles ist vergessen.

Die Mama hat Jule lieb.

Genauso lieb wie der Opa sie lieb gehabt hat.

Aber die Mama haut nicht.

Die Mama schimpft nur.

Die Mama schimpft aus lauter Arbeit.

Die Mama schimpft wenn Jule frech ist und fragt.

Die Mama schimpft weil sie eine schwere Zeit hat.

Die Mama schimpft weil sie Kummer im Kopf und ein Kind im Bauch hat.

Die Mama wird alt.

Die Mama wird alt und stirbt.

Wenn die Mama tot ist, ist alles vergessen.

25. Szene: Jule, Paul.

Jule:

A für Arm.

Paul:

B für Bein.

Jule:

C für... C für... da fällt mir nix ein. Du bist dran.

Paul:

D für Daumen.

Jule:

E für Erde.

Paul:

Das gilt nicht. Erde ist kein Körperteil.

Jule:

Gilt doch. Weil wenn du tot bist wirst du Erde. Der ganze Körper Erde. Und darum ist Erde wohl ein Körperteil.

Paul:

Okay. A, B, C, D, E... F! F für Finger.

Jule:

G für... G für... Genick!

Paul:

H für Hals.

Jule:

I für... I für... I ist genauso blöd wie C! Laß uns das mit Tieren spielen. I für Iltis.

Paul:

J für Jaguar.

Jule:

K für Kopf.

Paul:

Ich denk, mit Tieren!

Jule:

K geht wieder sehr gut für Körperteile. K für Körper.

Paul:

K für Knochen.

Jule:

K für Knie.

Paul:

K für Krebs.

26. Szene: Jule.

A B C D E F G

Abschiednehmen tut dir weh

H I J K L M N O P

Schließ die Augen und dann geh

Q R S T U V W

Ob bei Sonne oder Schnee

X Y Z

Bist du tot dann warst du nett

27. Szene: Jule, Mutter.

Jule:

Der Opa ist jetzt nett, weil er tot ist, oder?

Mutter:

Der Opa war kein böser Mensch.

Jule:

Weil man zum Abschied nur nette Dinge sagt. Und weil man weich wird, wenn man alt wird, oder?

Mutter:

Der Opa hat viele Dinge gemacht, die nicht nett waren. Und wir haben uns auch nicht immer gut verstanden. Aber wie der Opa alt wurde, bin ja auch ich älter geworden. Und als Erwachsener versteht man die Sachen anders. Vor allem, wenn man selbst Kinder hat. Dann begreift man, wie anstrengend das sein kann, Kinder zu haben.

Jule:

Und dann rutscht die Hand aus?

Mutter:

Nein, das darf nicht sein. Das hat der Opa falsch gemacht. Schlagen darf man nie. Aber es hat dem Opa leid getan. Er hat es nicht gesagt, aber ich weiß das.

Jule:

Und jetzt, wo der Opa tot ist, ist alles vergessen?

Mutter:

Jetzt, wo der Opa tot ist, mag ich mich nur noch an alles Schöne erinnern. Und was der Opa und die Oma mit mir falsch gemacht haben, wollen der Papa und ich mit dir nicht falsch machen. Und wenn wir mal alt sind und sterben, dann wirst du dich auch an alles Schöne erinnern. Und dann wird noch viel mehr Schönes übrig bleiben, als mir von meiner Mama und meinem Papa geblieben ist.

Jule:

Wenn man stirbt, bleibt das Schöne übrig?

Mutter:

Ja, so ist das wohl.

28. Szene: Jule.

Kinder machen Arbeit.
Arbeit macht keinen Platz für Fragen.
Fragen machen Kummer.
Kinder fragen.
Kinder machen Kummer.
Kinder werden erwachsen.
Erwachsene Kinder kriegen Kinder.
Kummerkinder.
Erwachsene Kinder werden alt.
Alte Kinder.
Alte Kinder sterben.
Was übrigbleibt ist schön.
Schöne Kummerkinder.
Schöner Kummer.

29. Szene: Jule, Mutter, Vater.

Jule:

Der Paul ist gestorben.

Mutter:

Ja.

Jule:

Der Paul ist doch ein Kind!

Vater:

Der Paul war sehr krank.

Jule:

Aber man stirbt doch erst wenn man alt ist! Habt ihr selbst gesagt.

Mutter:

Man kann auch sterben, wenn man sehr krank ist.

Jule:

Alles wird gut! Habt ihr selbst gesagt.

Vater:

Das haben wir gehofft.

Jule:

Habt ihr das gesagt, weil man das so sagt?

Mutter:

Das haben wir gesagt, um uns Mut zu machen.

Jule:

Dann habt ihr gelogen! Ihr habt gelogen, um euch Mut zu machen!

Vater:

Wir haben das geglaubt.

Jule:

Und ihr glaubt, daß man in den Himmel kommt? Und ihr glaubt, daß man in den Wind kommt? Und ihr glaubt, daß man als Kartoffel zurückkommt? Alles gelogen!

Mutter:

Nein, Julchen, das ist nicht gelogen. Wir versuchen uns die Dinge zu erklären, die wir nicht verstehen.

Vater:

Aber manchmal, da gibt es keine Antwort. Dann bleiben bloß Fragen.

Jule:

Fragen machen Kummer.

30. Szene: Jule

Paul ist tot.

Tot ist schlafen ohne Traum.

Tot ist Ende.

Mit Ende fängt was Neues an.

Paul ist jetzt ein Engel im Himmel.

Oder eine Pflanze in der Erde.

Oder ein Tier.

Oder Wind.

Den Paul hat man verbrannt.

Das macht man manchmal so.

Man kann die Menschen in die Erde tun.

Das nennt man begraben.

Oder man tut sie ins Wasser.

Das heißt dann Seebestattung oder so.

Oder man verbrennt sie.

In einem Krematorium.

Das Wort kann man sich merken wenn man an Mamas Creme denkt.

Das ist eine Eselsbrücke.

Die Asche tut man in eine Dose.

Die Dose heißt Urne.

Und die Urne wird dann auch begraben wie ein Sarg.

Nur kleiner.

Der Paul ist als Rauch in den Himmel gestiegen, wie eine Wolke.

Seine Asche schaut sich jetzt die Kartoffeln von unten an.

Die Asche ist übrig.

Die Asche und alles Schöne.

Alle haben sehr geweint.

Aber alle waren auch ein wenig froh, weil der Paul doch sehr krank war.

Jetzt hat er keine Schmerzen mehr, sagt Pauls Papa.
Der mußte besonders weinen.
Jetzt muß er nicht mehr stark sein.
Wir haben ein schönes Fest gemacht.
Ein Abschiedsfest.
Alle waren da.
Alle Freunde.
Die ganze Familie.
Es gab Kuchen und Musik.
Wie auf einem echten Geburtstag.
Und alle haben nette Dinge über Paul gesagt.
Die Kinder saßen mit den Erwachsenen am Tisch.
Nicht am Kindertisch.
Es wurde gelacht und erzählt.
Und jeder durfte alles fragen.
Das hätt dem Paul gefallen.
Aber ich hab auch weinen müssen.
Weil mir jetzt was fehlt.
Mir fehlt Paul.

31. Szene: Jule, Mutter, Vater.

Jule:

Bald kommt das Kind aus deinem Bauch, oder?

Mutter:

Ja.

Jule:

Und wenn's ein Junge ist?

Mutter:

Dann heißt er Paul.

Jule:

Und wenn's ein Mädchen ist?

Vater:

Dann heißt sie Paula.

Jule:

Und dann wird das neue Kind groß und alt und stirbt mal. Oder es wird krank und stirbt früher.

Mutter:

Das kann man nicht wissen.

Vater:

Aber wir beschützen es so gut wir können. Wir beschützen es wie wir dich beschützen.

Mutter:

Und wir haben es lieb wie wir dich liebhaben.

Jule:

Liebhaben ist beschützen?

Vater:

Ja.

Jule:

Ich zünde dem Paul jetzt eine Kerze an. Ich schicke dem Paul einen Gruß, wo er ist. Ins Wasser oder in die Erde? Ins Feuer oder in die Luft?

Mutter:

Ich weiß nicht, Julchen.

Vater:

Keiner weiß genau, wohin die Reise geht, wenn man tot ist.

Jule:

Dann frag ich lieber nicht mehr.

Mutter:

Doch. Frag ruhig, Julchen. Frag ruhig.

ENDE.